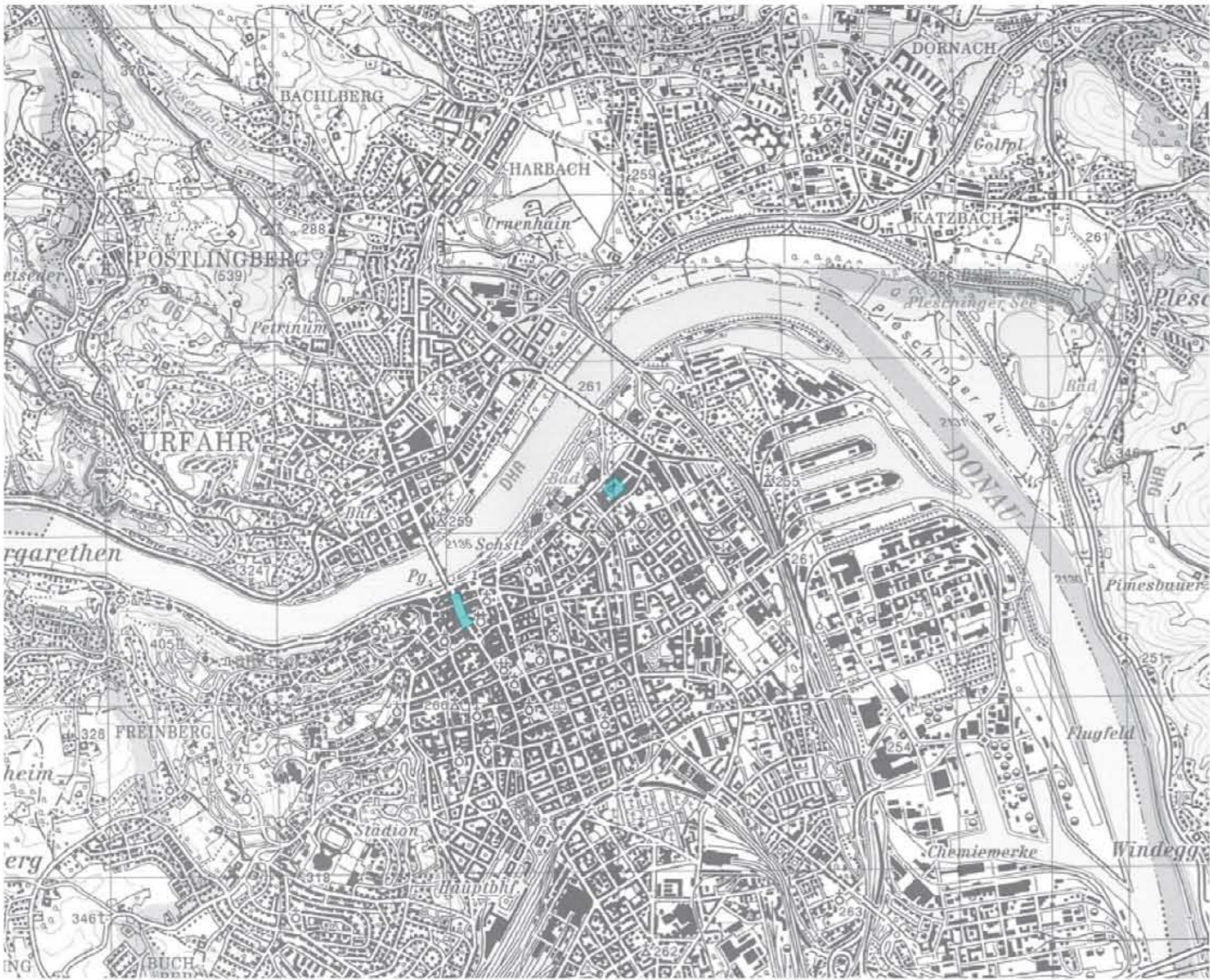
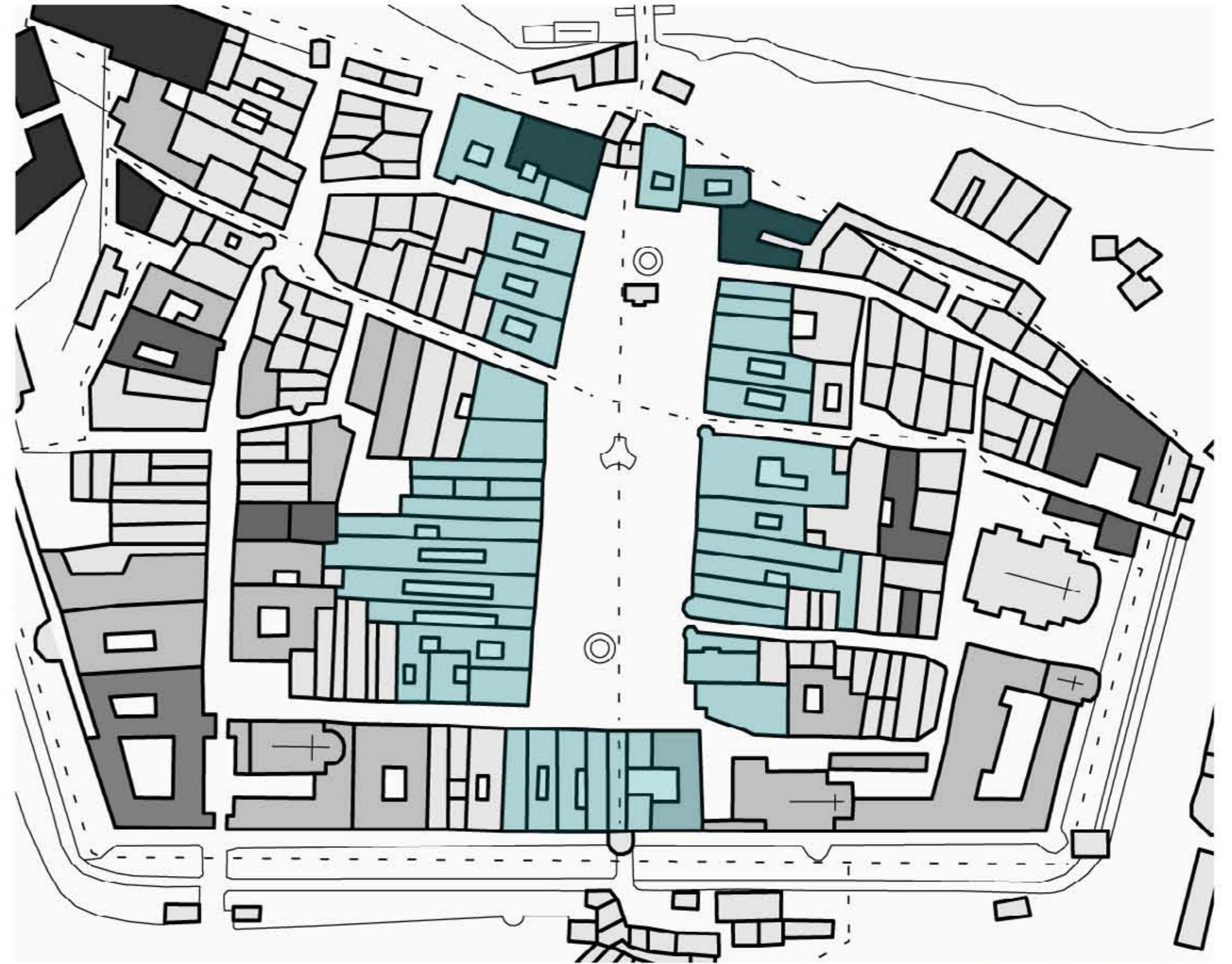


Tabakfabrik Linz Pionier



Hauptplatz, Hof Tabakfabrik



Hauptplatz, Linz, 1775

Vom Industriebau zum öffentlichen Ort

Zukünftig wird die Tabakfabrik Linz nicht mehr eine entlegene Insel fern des städtischen Lebens sein, sondern in dem sie umgebenden neuen Stadtquartier das Zentrum dieses Lebens bilden. Aus dem abgeschlossenen Industriebau wird ein der Öffentlichkeit zugänglicher Ort. Hierzu muss die Fabrik sich jedoch öffnen bzw. verändern, unter dem Zwang zugleich als architektonisches Denkmal der klassischen Moderne erlebbar zu bleiben. Sie soll in ihrer architektonischen Erscheinung, ihrer speziellen Typologie, inner-räumlichen Qualität und Schönheit baulich weitestgehend unverändert bleiben.

Hier stellt sich die schwierige Aufgabe den Hof und seine Bauten, die in ihrer speziellen Logik und Maßstablichkeit den Anforderungen der Produktion folgen, anderen Nutzungen zu erschließen. Die gesamten Gebäude sitzen auf einem enormen Sockel der den reibungslosen An- und Abtransport der Tabakerzeugnisse ermöglicht hat. Man fühlt sich deshalb heute wie auf dem Grund eines leeren Basins. Eine Aktivierung durch städtische erdgeschossige Nutzung scheidet in dieser Form aus, das entsprechende Medium zur Vermittlung ist nicht vorhanden, um eine Bespielung zu ermöglichen ist dieses aber nötig.



In Hinblick auf die Entwicklung des Areals sollte deshalb, ohne Nutzungskonzept ausgestattet, die Kraftanstrengung in die Erschließungsidee des Areals, bildlich gesprochen, in den Schlüssel nicht die Truhe, investiert werden. Die Aufgabe besteht in diesem Sinne nicht darin durch die Schaffung physischer Zugänge den Hof zur Stadt zu öffnen, diese sind in gewissem Maß vorhanden, sondern, im übertragenen Sinn, die Gebäude zum Hof zu öffnen, und damit diesen zur Stadt.

Das Werkzeug hierzu ist ein Gebäude in der Art eines Vermittlers, das zur öffentlichen Eroberung des Hofes genutzt werden soll. Ein Gebäude für Pioniere.

Der Sockel als Vermittler

Die Stadt Linz verfügt nur über wenige signifikante öffentliche Plätze. Markantestes Beispiel ist hierfür der Hauptplatz dessen Bauten dadurch gekennzeichnet sind, dass sie der Adresse am Platz den Vorzug vor dem vorteilhaften Grundriss geben. Dies findet seine Widerspiegelung in der Anlage der Häuser die sich deshalb dicht gedrängt an die Platzkante stellen, mit ihnen die Geschäfte, Cafés und Restaurants. Dadurch bilden sich schlanke in die Tiefe streckende Parzellen. Sie erwecken den Eindruck als wären sie vom Platz hinweg in den Raum gewachsen. An der Oberfläche, an der Platzfront, ist dadurch die tatsächliche Größe nicht ablesbar, das eigentliche Volumen verborgen. Gemäß ihrer Entwicklung haben die verschiedenen Gewerbe im Laufe der Zeit Raum für sich in Anspruch genommen, mit ihren Gebäuden als Artefakte dieses Prozesses. Dieses Prinzip, das Primat der Adressbildung am Platz, wird für das Pioniergebäude übernommen. Es soll als Basisstation für eine weitere Erschließung des Fabrikgeländes mit seinen Bauten dienen.



Hierdurch soll auch gewährleistet werden, dass die Vermittlung zwischen Hof und Fabrik möglich wird. Der Sockelbereich der Fabrik wird von einem neuen, offenen erdgeschossigen Bauwerk, unserem Pionier, aufgebrochen. Des Weiteren soll er den Höhenversprung zwischen Platzniveau und Hochparterre schultern. Wie ein Adapter dient er zur Überbrückung zwischen den Komponenten die nicht direkt kompatibel sind, industrieller und städtischer Nutzung. Zuletzt wird hierdurch die Tabakfabrik an ihrem neuem Platz unmittelbar als Ganzes aktiviert, ohne dass die Bestandsgebäude selbst im ersten Schritt der Entwicklung saniert werden müssten. Dies kann nun sukzessive in unterschiedlichen Etappierungen erfolgen.

Vom Hofimplantat

Ein wesentliches Merkmal des dargestellten Konzepts ist seine Prozesshaftigkeit, nicht das Vorschlagen eines konkreten Nutzungskonzepts. Das Ziel besteht darin die Tabakfabrik sukzessive zu entwickeln, auch wenn eine Bespielung des öffentlichen Areals durch den Pionier bereits möglich ist. Die Industriebauten sollen nicht nur als atmosphärische Kulisse konserviert werden. Das Pioniergebäude kann als Ausgangsbasis in einer Vielfalt von Mietflächen portioniert werden die die Stadt Linz im Rahmen ihrer städtebaulichen Entwicklung einer großen Bandbreite von Unternehmen als auch Selbstständigen anbieten kann. Im Weiteren wird dadurch ein ausgewogenes Wachstum des gesamten Projekts gefördert, dessen Etappierung nahezu stufenlos erfolgen kann. Damit können die Gebäude um das Zentrum der Anlage schrittweise aktiviert werden ohne das Treiben auf dem Platz zu beeinträchtigen.



In seinen Räumlichkeiten nimmt der Pionier unterschiedlichste Nutzer auf die den Zwischenraum der Tabakfabrik zum belebten öffentlichen Ort machen. Er strukturiert diesen neu indem er ihm eine lesbare Kontur gibt und zu den dahinter liegenden Bauten vermittelt. Die unterschiedlichen Gewerbe werden vom ihm aus in die leerstehenden Gebäude, in die Tiefe, wachsen. Ein dringlicher Schritt ist hiermit die Schaffung der benötigten Parkplätze. Hierzu bieten sich die Hallen aus den 1980er Jahre im Westen des Geländes als provisorisches Parkhaus an. Im Folgenden können, ausgehend vom Pionier, für gelegentliche Nutzungen oder bei sich entwickelnden entsprechenden Erfordernissen, Räumlichkeiten in den Bestandsgebäuden zugeschaltet werden. Die Garagenfirma findet hier durch die kleinteilige Grundstruktur des Pionierbaus ebenso ihren Platz wie die Kultureinrichtung die ihren erweiterten Platzbedarf aus den Bestandsgebäuden ziehen kann.

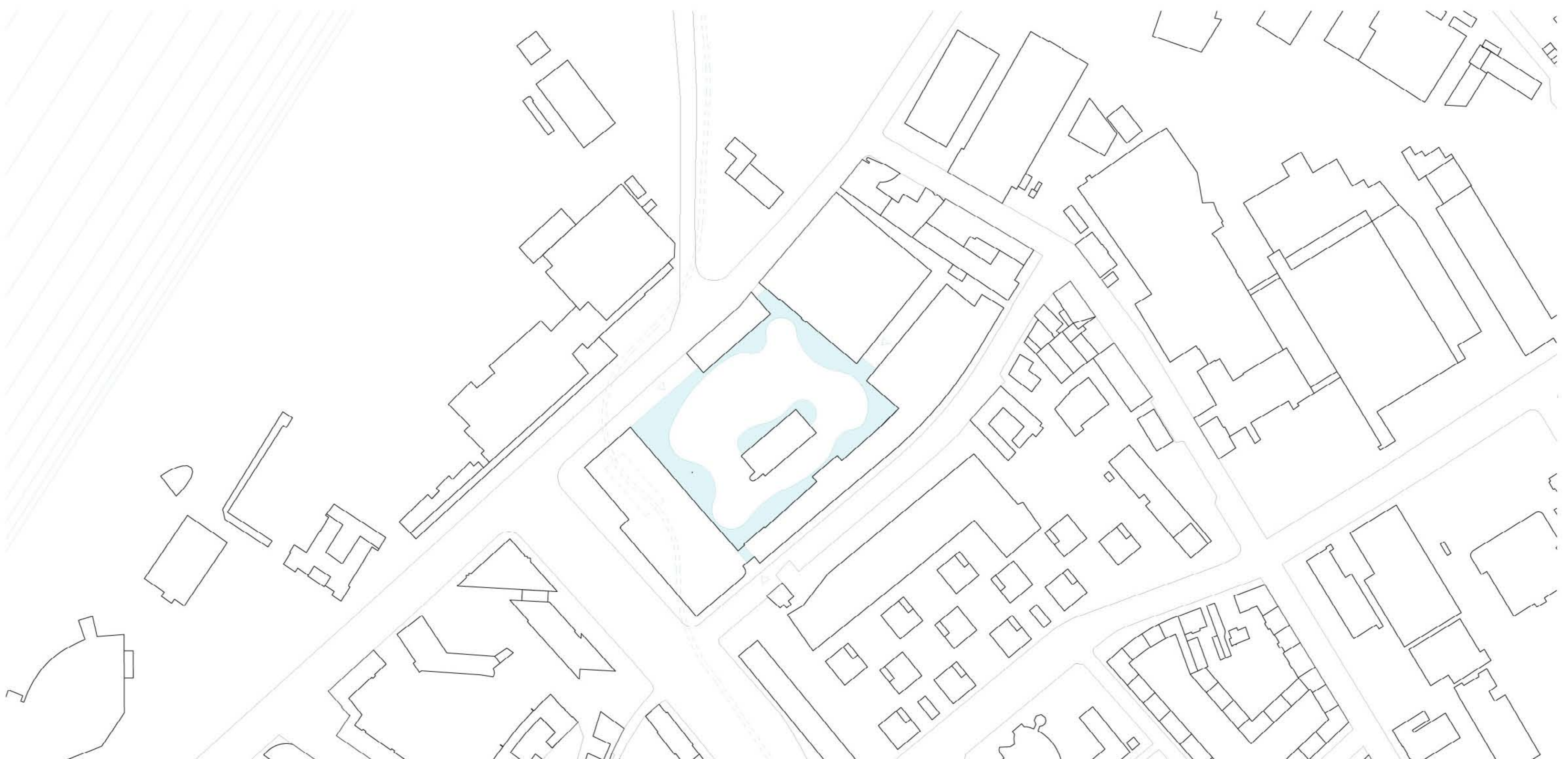
Zur Besiedlung des Monuments

Durch die Nutzung des Pioniers, der seine eigene Medienversorgung mitbringt, kann die Fabrik quasi auf Stand-By gehalten werden. Heizung und Elektro können im Bedarfsfall in Teilbereichen hochgefahren werden oder die Nutzer bedienen sich autarker Einbauten in den Gebäuden, die ihre eigene Klimahülle haben und sich an die Medienversorgung der Gebäude anklippen können.

Im Laufe der weiteren Entwicklung können die Magazine als Gebäudegruppe aus ihren Anbauten freigeschlagen werden, um durch den ursprünglichen Städtbau eine lineare Durchlässigkeit in Richtung Westen zu ermöglichen. Sie bieten sich als Parkhäuser mit einem automatisierten Parksystem an, die Zufahrt sollte über die rückwertige Nebenstrasse erfolgen um den Verkehr nicht über den Platz leiten zu müssen. Nach dem Verlegen der Parkmöglichkeiten in den Westteil des Grundstücks kann das 80er Jahre Gebäude abgetragen werden um Neubauten zu weichen. Diese beziehen sich in ihrem Volumen auf den ursprünglichen Städtbau und schließen das Ensemble ab. Als weitere Maßnahme zur Erschließung der Tabakfabrik wird die Straßenbahnhaltestelle realisiert, ihr dient die 80er Jahre Verkaufshalle als Haltepunkt, der Zugang kann über den Pionier erfolgen.



Das Konzept bietet, ohne eine konkrete Nutzung zu diktieren, die Möglichkeit zur öffentlichen Aneignung des Kulturdenkmals Tabakfabrik Linz. Dies wird primär erreicht durch die Aktivierung des Hofes. Leistungsträger ist hier ein sogenanntes Pioniergebäude welches ihn bespielt, die Überwindung des erdgeschossigen Bestandssockels ermöglicht und als Basisstation zur Eroberung der Bestandsbauten dient.

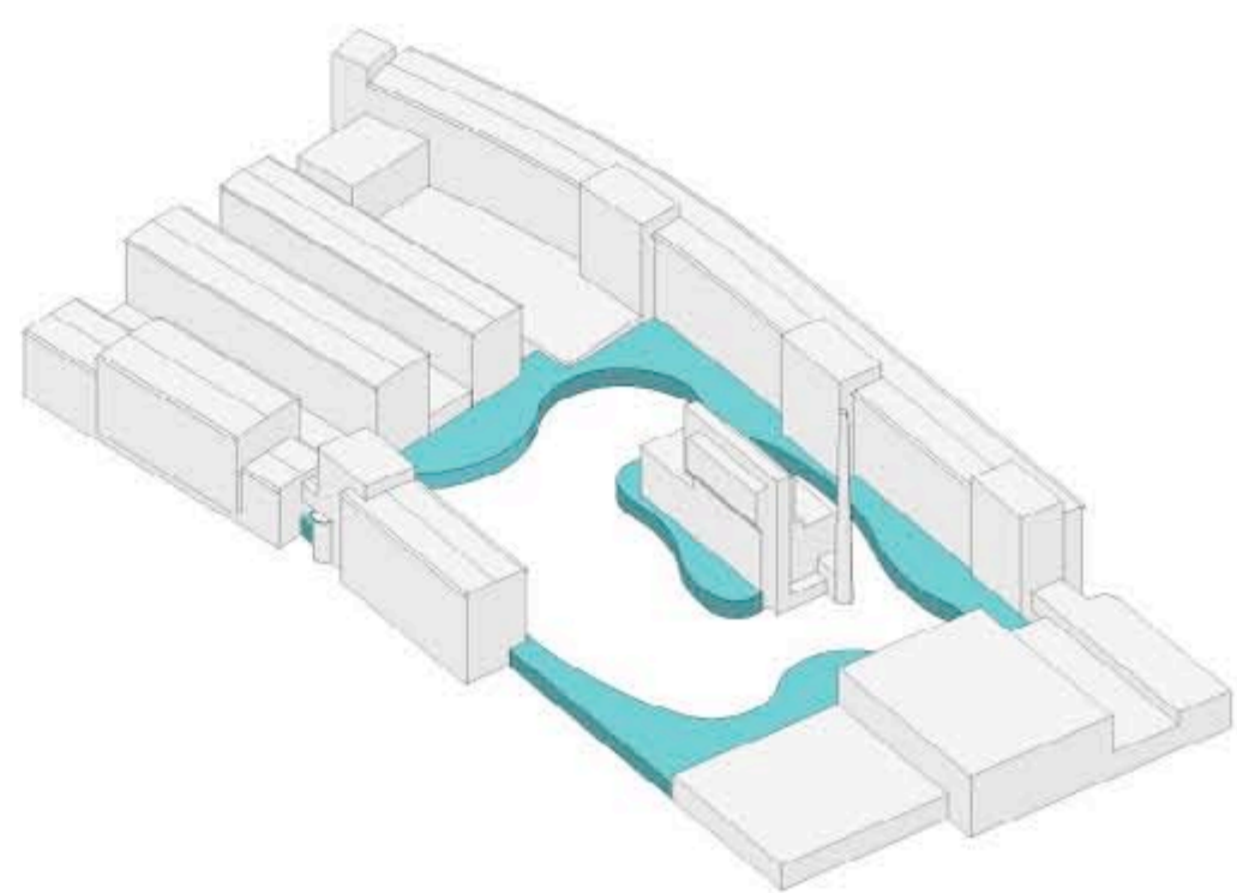


Zugangssituation, Straßenbahnverlauf M 1:2000

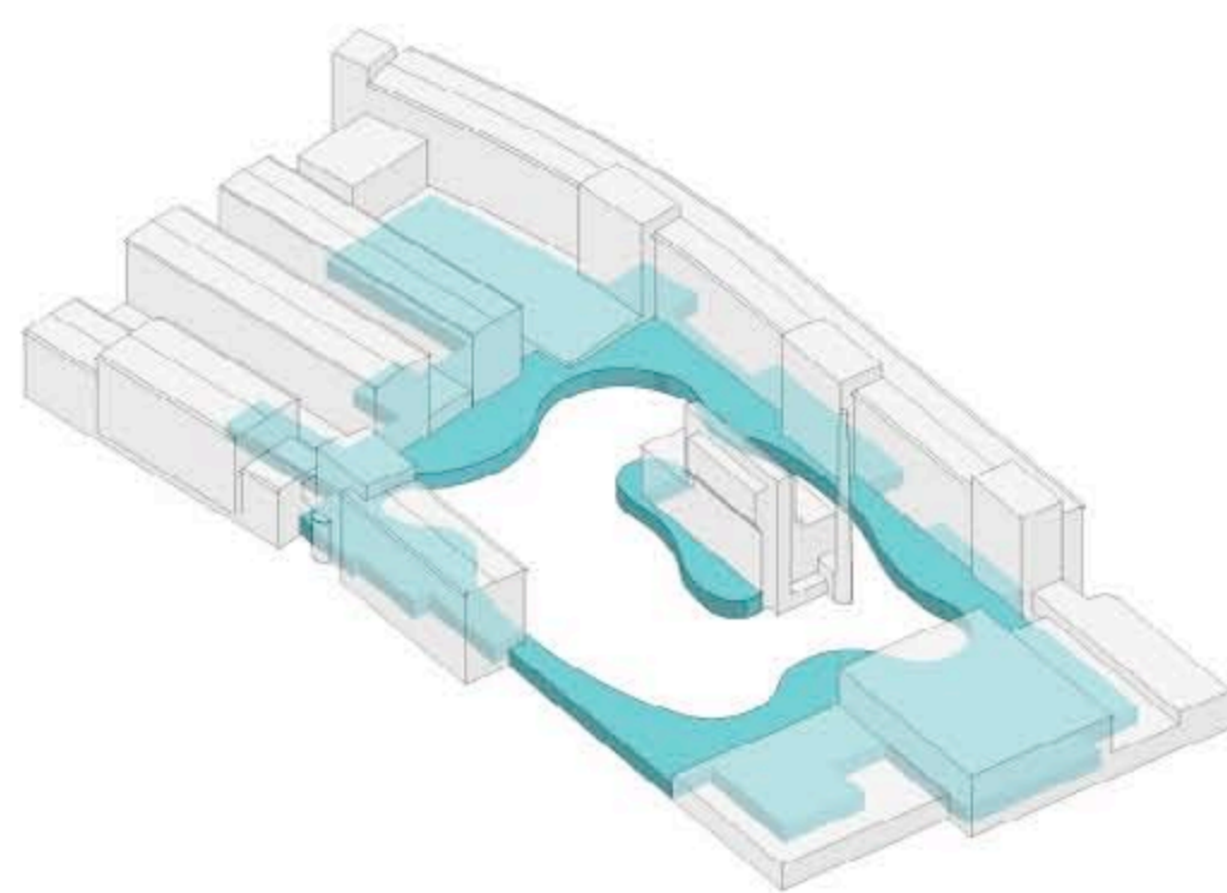
Tabakfabrik Linz **Pionier**



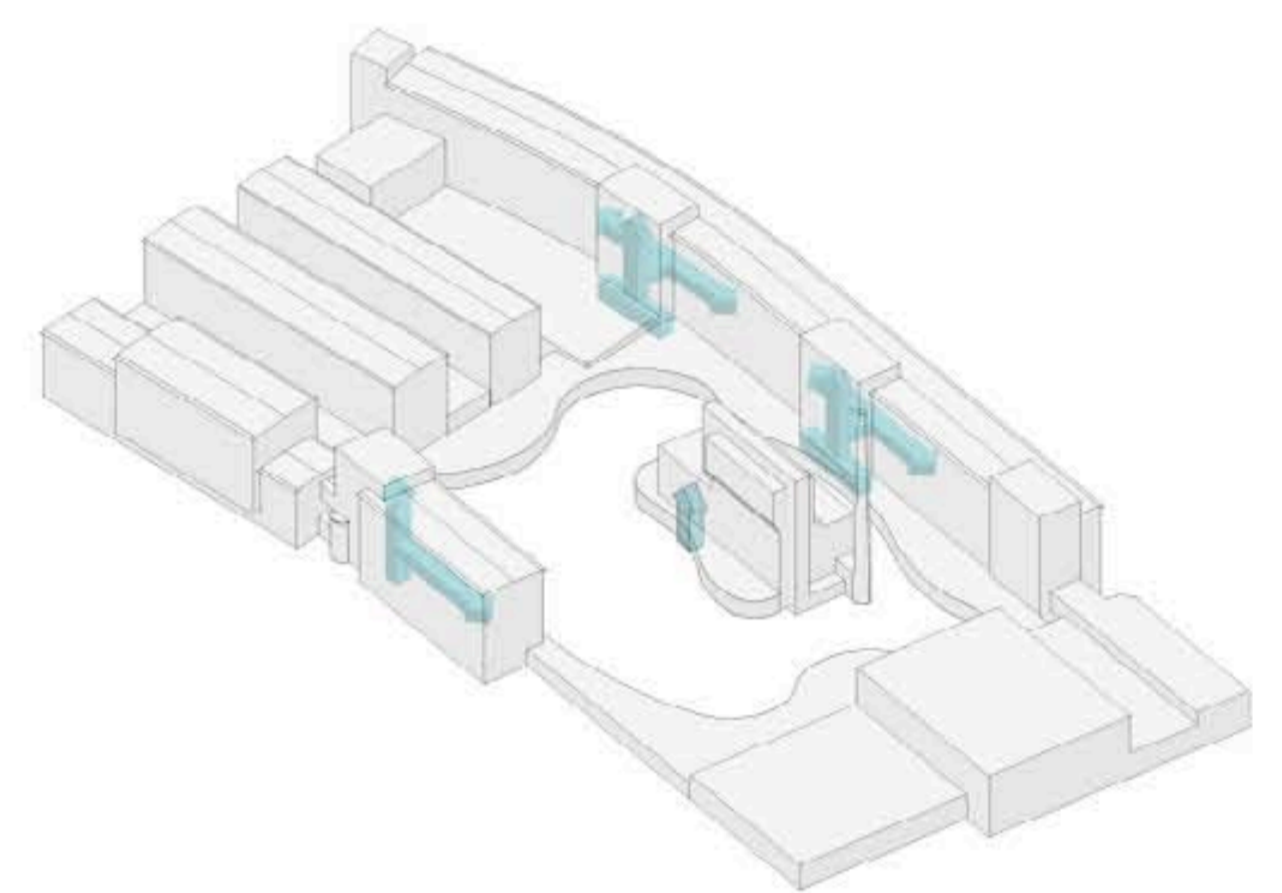
Perspektive Innenhof



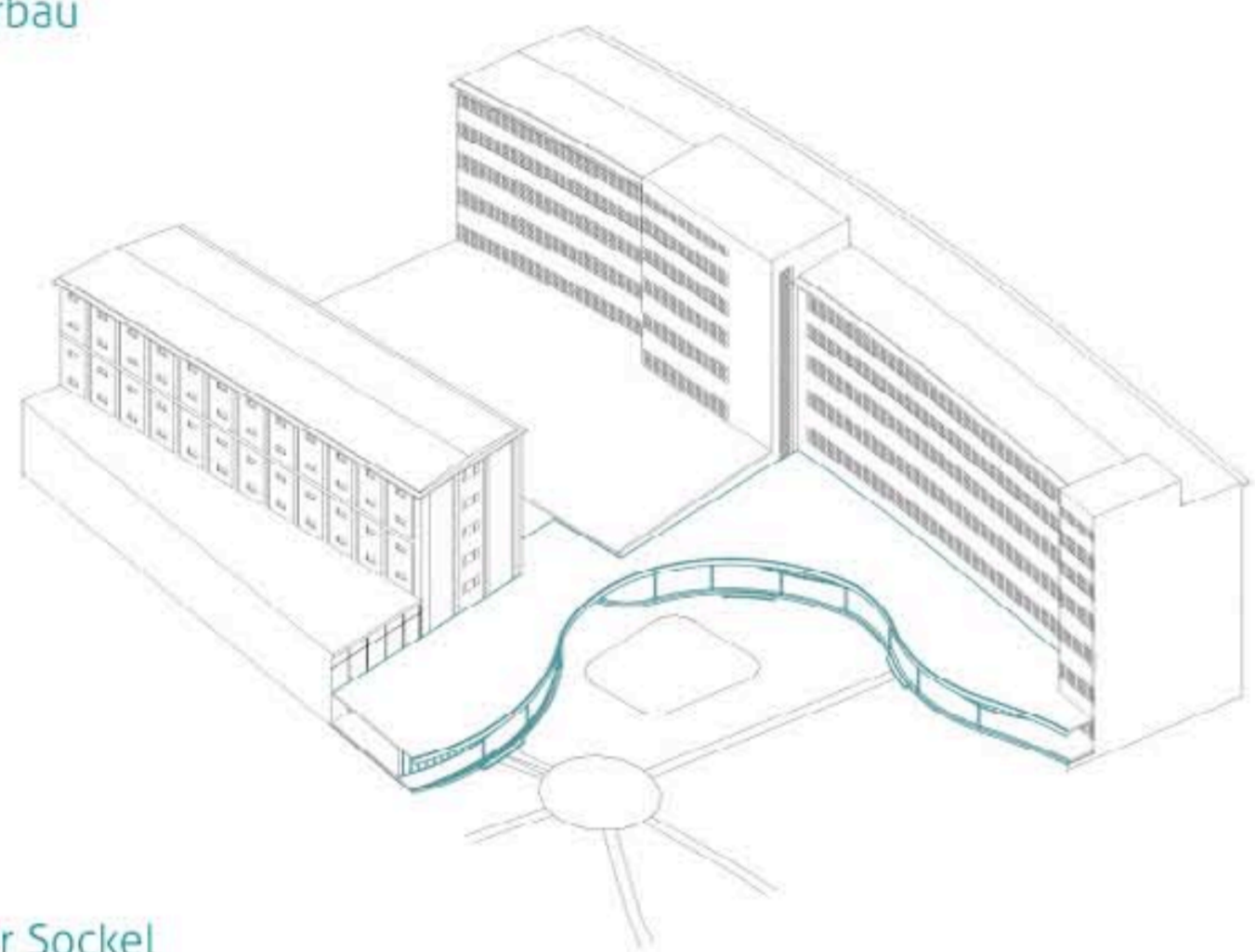
Pionierbau



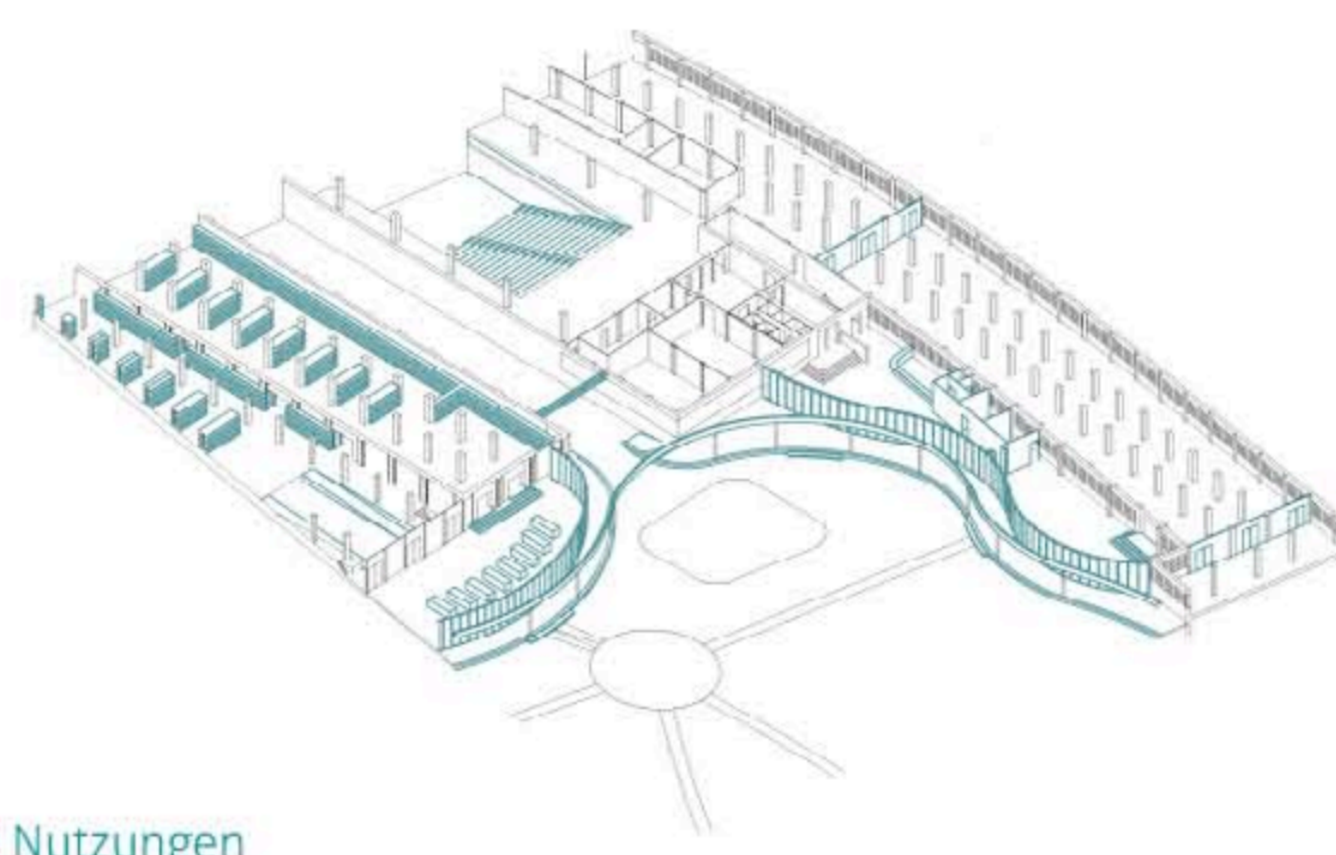
Horizontales Wachstum



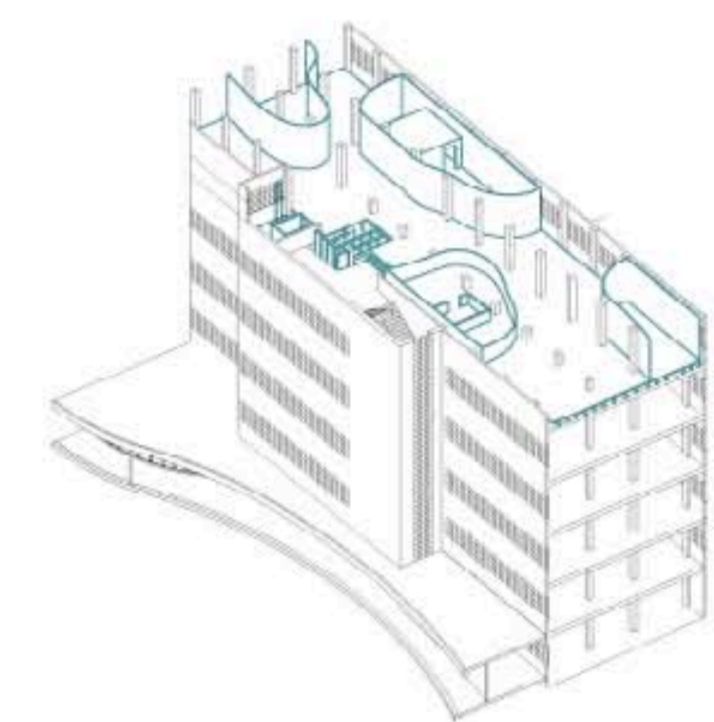
Vertikales Wachstum



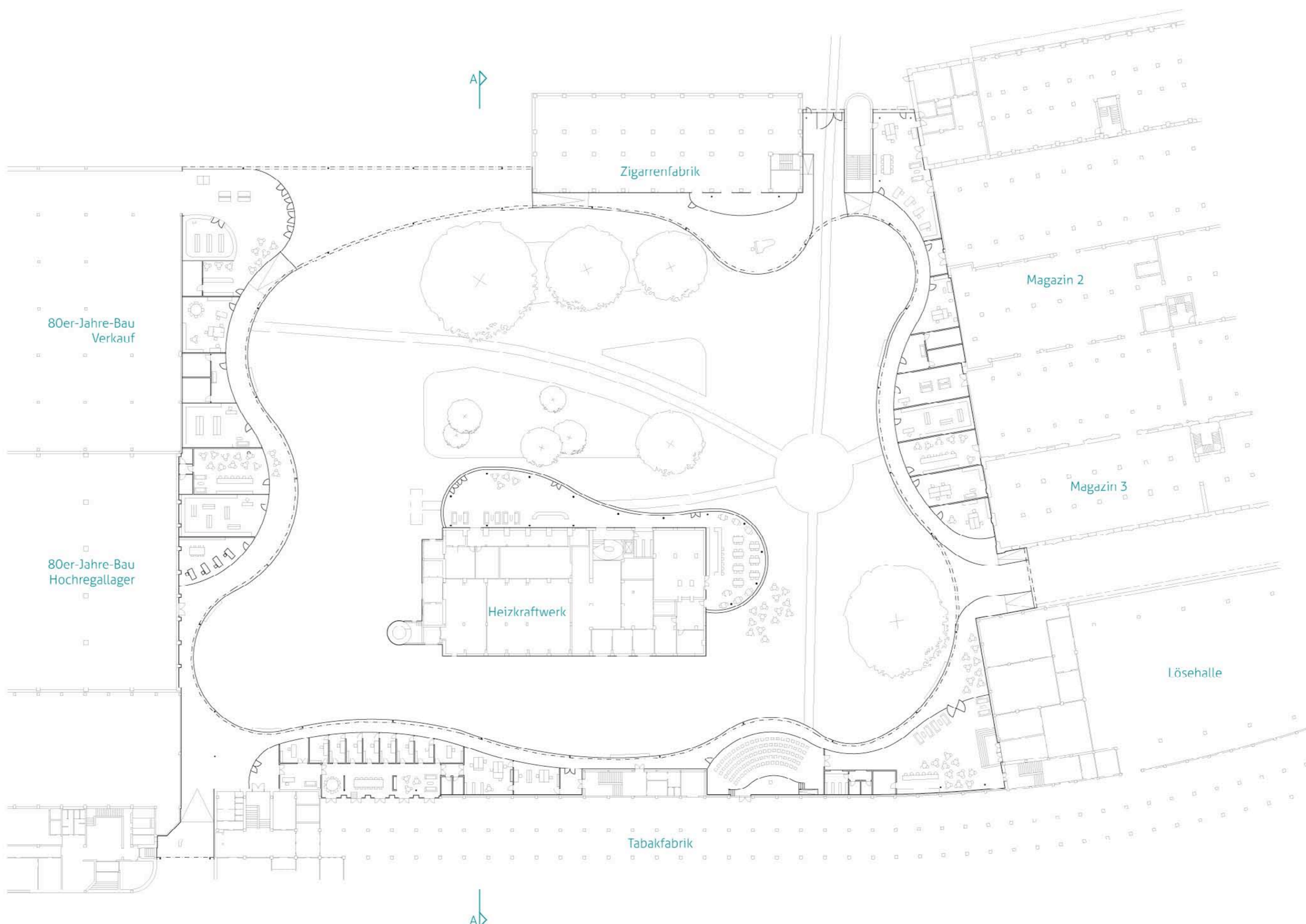
Offener Sockel



Neue Nutzungen



Raumimplantate

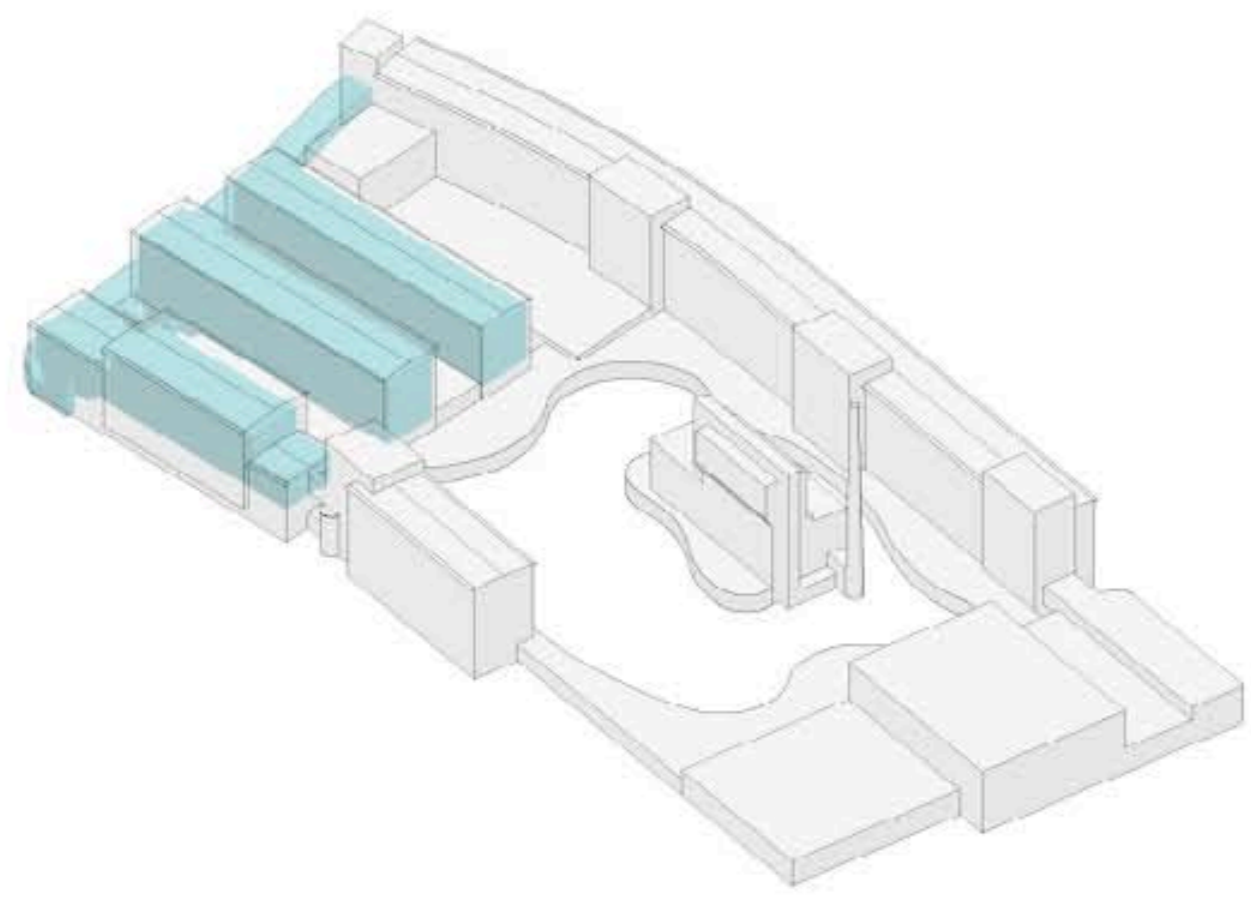


Lageplan M 1:500

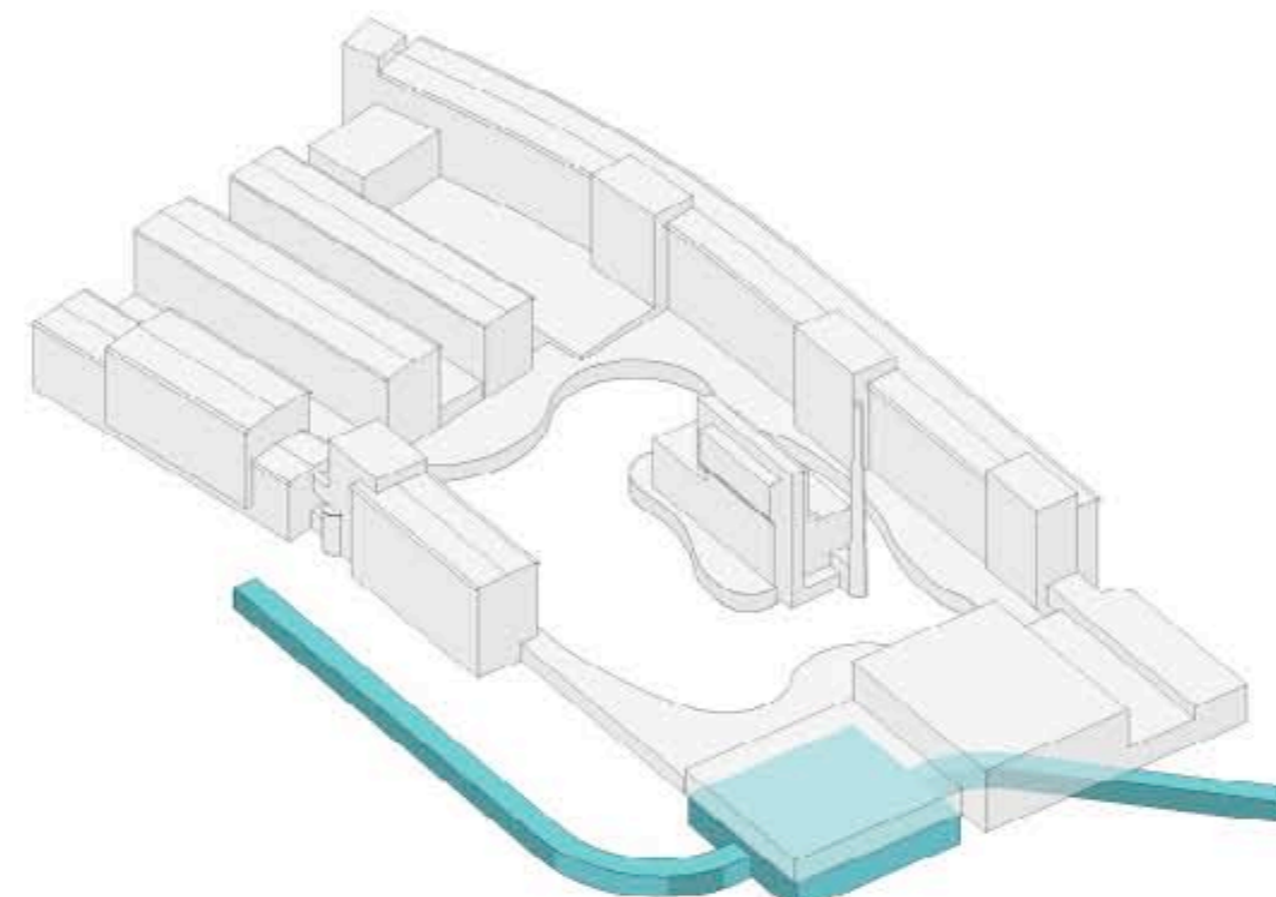
Tabakfabrik Linz **Pionier**



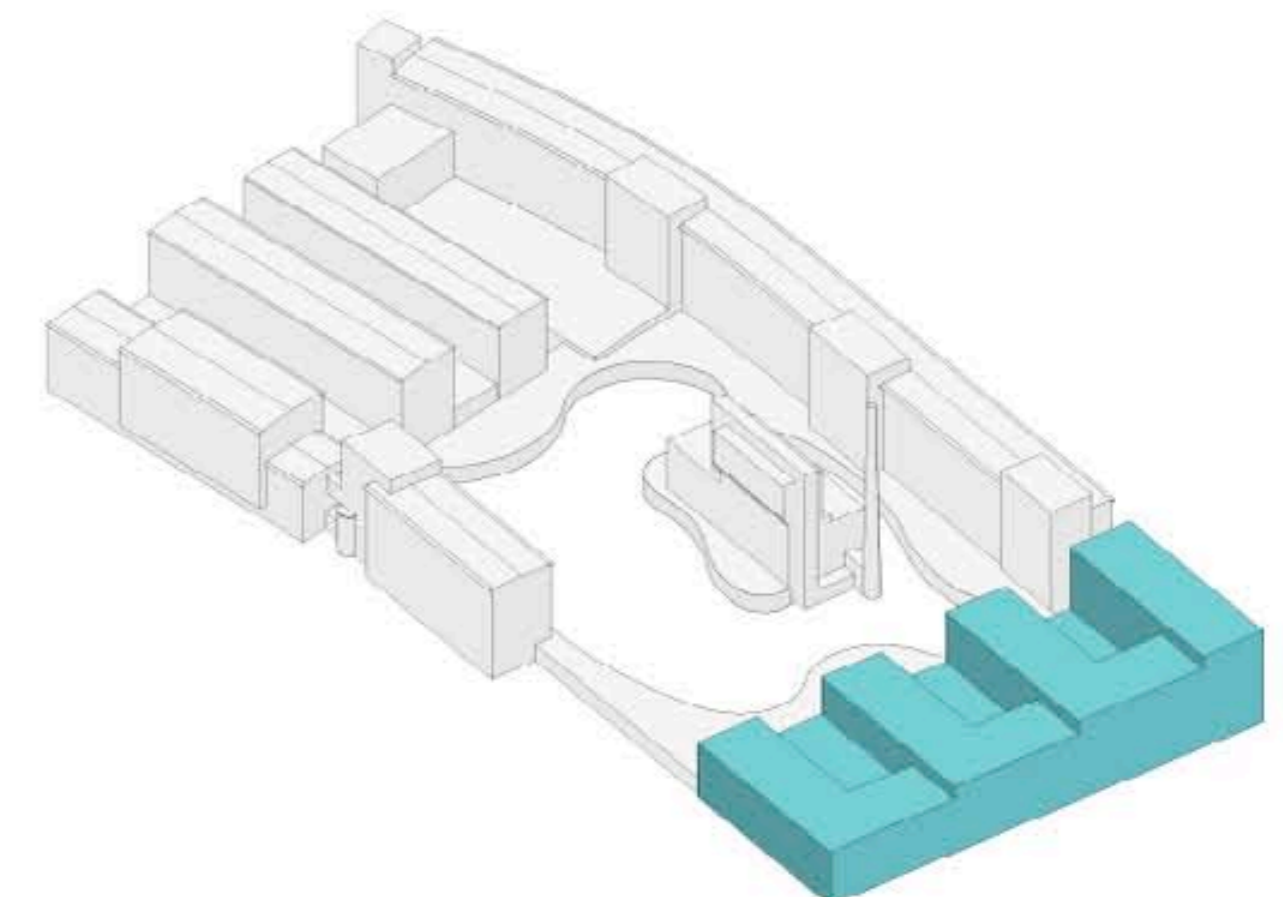
Perspektive Pionier



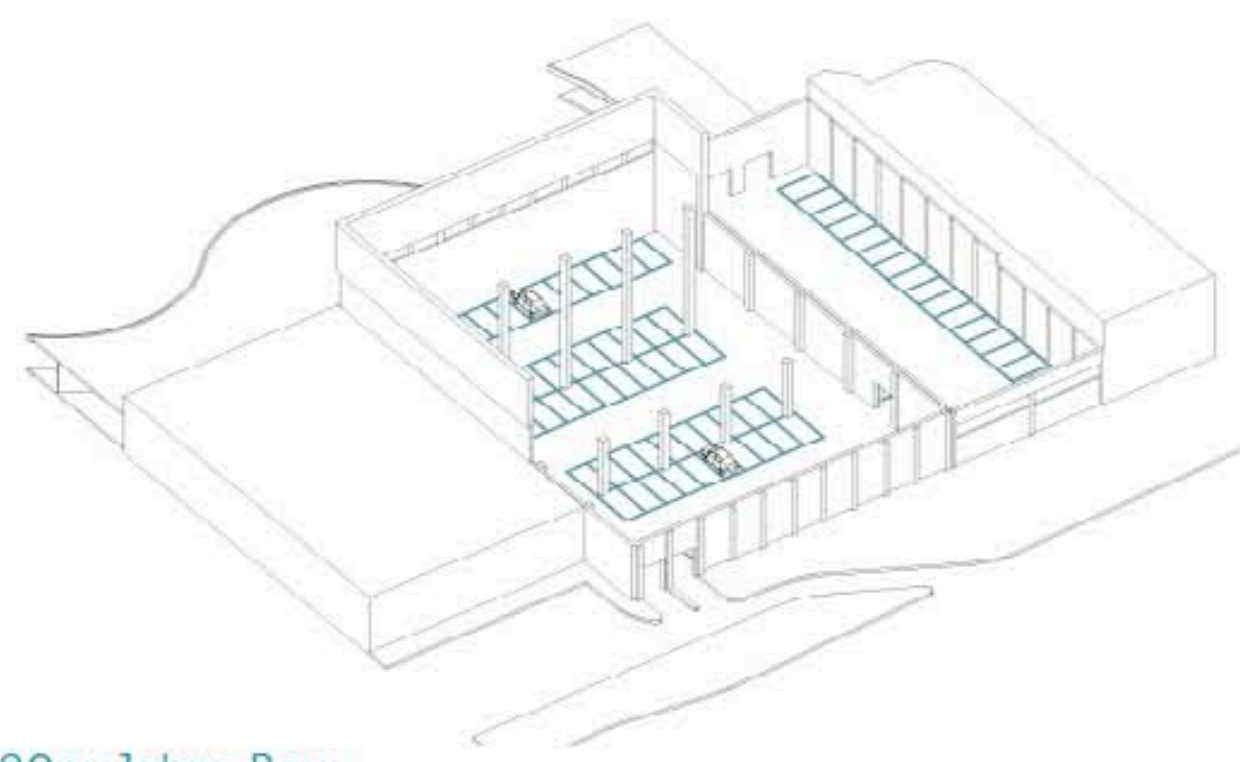
Parken Magazine



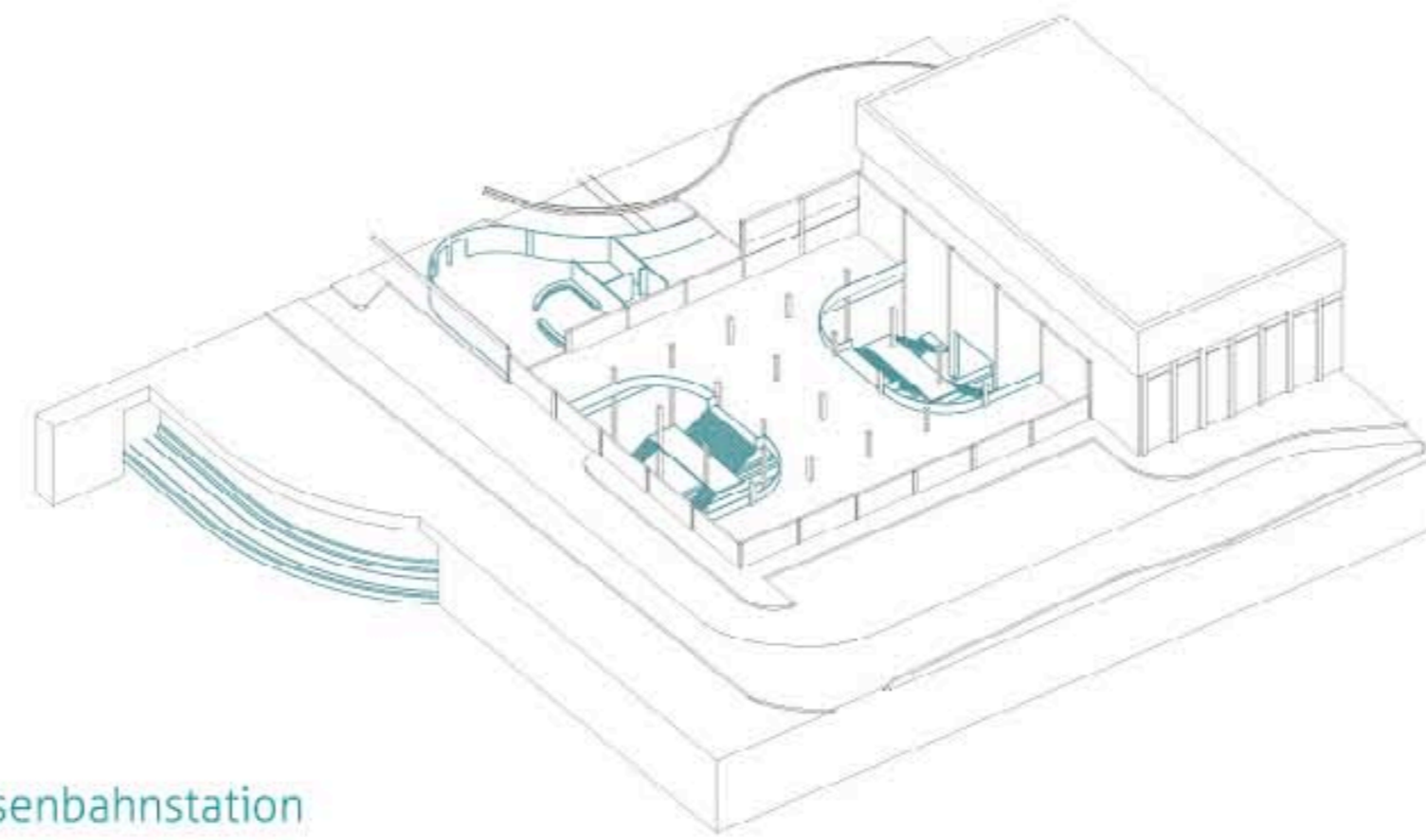
Strassenbahnlinie



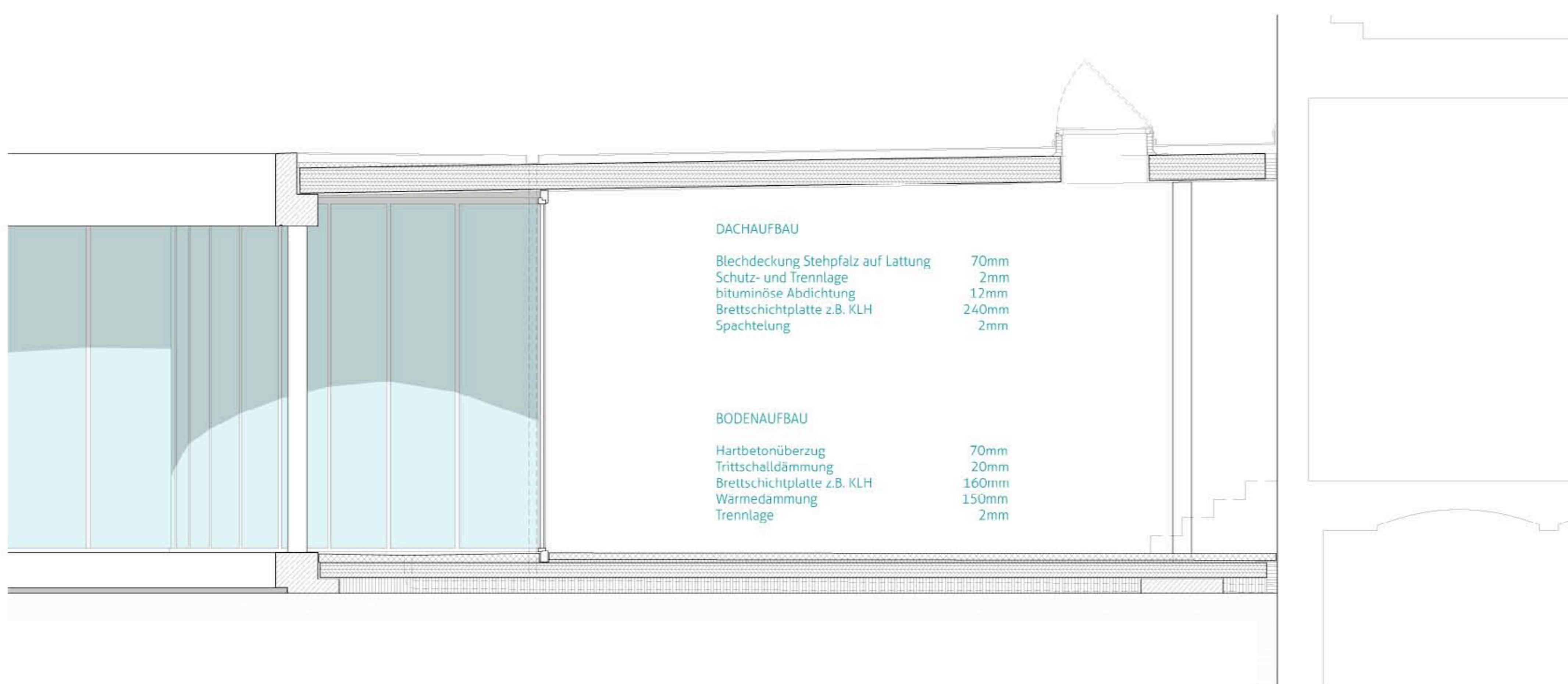
Neuer Städtebau



Parken 80er-Jahre-Bau



Strassenbahnstation



Detailschnitt M 1:40

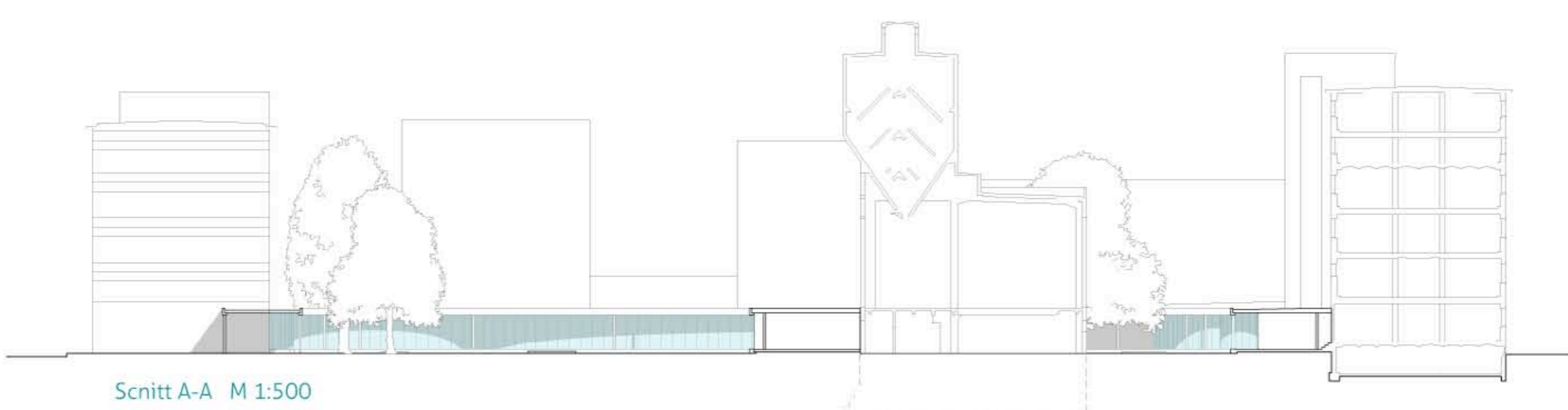
Zur Konstruktion

Konstruktiv ist der eingeschossige Neubau so ausgeführt, dass weder die denkmalgeschützten Bestandsbauten noch die Oberflächen des Hofes in Ihrem jetzigen Zustand gefährdet werden. Der Fundamentring des Neubaus wird direkt auf Hofniveau auf einer Trennlage betoniert. Weitere Fundamentplatten erlauben die Auflagerung von vollverleimten Brettschichtplatten deren Geometrie an die Kontur des Gebäudes in Vorfabrikation angepasst worden ist. Der entstehende Zwischenraum wird vor der Montage mit XPS Dämmung aufgefüllt. Auf die modular verlegten Bodenplatten wird ein schwimmender Hartbetonestrich aufgebracht, der im Bereich des Wandelganges zu Punkteinläufen drainiert wird. Die Dachplatten lagern auf einem Betonträger auf, der zusammen mit der Bodenschwelle, in seiner ausgeprägten Kontur den Hofraum rahmt.

Schwarz lackierte Stahlsäulen stützen diesen neuen Horizont. Zur Trennung und Öffnung der im Pioniergebäude neu entstandenen 2800qm Hauptnutzfläche werden zwischen die beiden Platten Feuerwehrtüren montiert, zu deren Befestigung Decke und Boden ausreichen. Die Überdimensionierung der Deckenplatte erlaubt es auf komplizierte Anschlussdetails und eine weiter Dämmung zu verzichten da Massivholz ab einer Dicke von 24cm den Energieverordnungen genügt. Die Medienführung erfolgt frei unter der Bodenplatte und garantiert eine flexible Einteilung der Nutzflächen.

Zum Schnitt

Es soll deutlich gemacht werden wie der Pionier innerhalb des Hofes auf unterschiedliche Situationenen reagiert. Im linken Teil ist er schlicht das Dach das die Durchgangssituation markiert. In der Mitte zum Heizkraftwerk stellt er sich vor dieses und bildet ein potenzielles Foyer. Im rechten Teil des Schnitts leistet der Pionier die Überwindung des Sockels. Das Hochparterre kann über den Pionier erschlossen werden, die Aufgänge erfolgen innerhalb von Nutzungseinheiten bzw. zu den Nutzungen in den Bestandsgebäuden.



Schnitt A-A M 1:500